



Rohstoff

Datum: 28. November 2019

Steuerausschöpfungsindex 2020

Der Steuerausschöpfungsindex zeigt, zu welchem Anteil die steuerlich ausschöpfbare Wirtschaftskraft eines Kantons im Durchschnitt durch Fiskalabgaben belastet wird. Bei seiner Berechnung werden die effektiven Steuereinnahmen der Kantone und ihrer Gemeinden gemäss Finanzstatistik der EFV ins Verhältnis zu ihrem Ressourcenpotenzial gemäss nationalem Finanzausgleich gesetzt. Das Ressourcenpotenzial widerspiegelt das wirtschaftliche Potenzial der Steuerpflichtigen und damit die Wirtschaftskraft der Kantone. Der Index ist ähnlich zu interpretieren wie die Fiskalquote, die in der Schweiz auf nationaler Ebene ermittelt wird.

Detaillierte Resultate

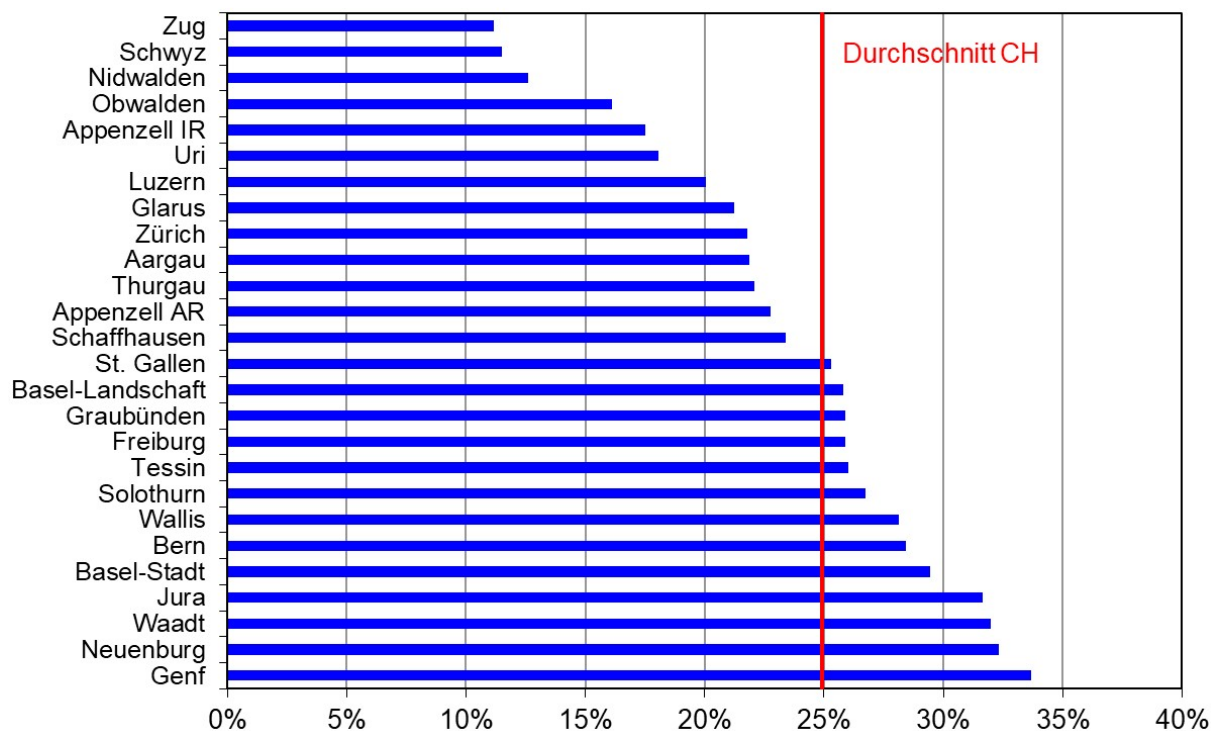
Abbildung 1 zeigt die Werte der **steuerlichen Ausschöpfung des Ressourcenpotenzials** in den einzelnen Kantonen für das Referenzjahr 2020, das den Durchschnitt der Jahre 2014-2016 umfasst. Im Schweizer Durchschnitt schöpfen die Kantone und Gemeinden 24,9% ihres Ressourcenpotenzials durch Fiskalabgaben aus.

An der kantonalen Verteilung hat sich im Vergleich zum letzten Referenzjahr 2019 insgesamt wenig verändert. Nach wie vor weit unter dem Schweizer Durchschnitt liegt die steuerliche Ausschöpfung in den Zentralschweizer Kantonen Nidwalden, Schwyz und Zug. Dabei weist Zug mit 11,2% den tiefsten Wert auf und schöpft damit sein Ressourcenpotenzial rund halb so stark aus wie der Durchschnitt aller Kantone. Auch in grösseren Kantonen wie Luzern, Zürich oder Aargau liegt die Steuerausschöpfung unter dem Schweizer Mittel.

Am oberen Ende der Skala sind die Westschweizer Kantone Genf, Neuenburg, Waadt, Jura sowie Bern und neu auch Basel-Stadt zu finden. Genf weist mit 33,7% die höchste steuerliche Ausschöpfung auf. In den letzten sieben Berichtsperioden belegten jeweils die oben genannten vier Westschweizer Kantone und Bern die Plätze mit den fünf höchsten Indizes. Im aktuellen Referenzjahr liegt der Wert von Basel-Stadt mit 29,4% erstmals seit Beginn der Berechnungen (Referenzjahr 2008) über demjenigen von Bern (28,4%). Damit bewegt sich Basel-Stadt zwei Plätze nach unten und weist nun den fünfthöchsten Index auf. Ebenfalls zwei Plätze nach unten rutscht Neuenburg. Mit dem zweithöchsten Index (32,3%) liegt er nun direkt über Genf.

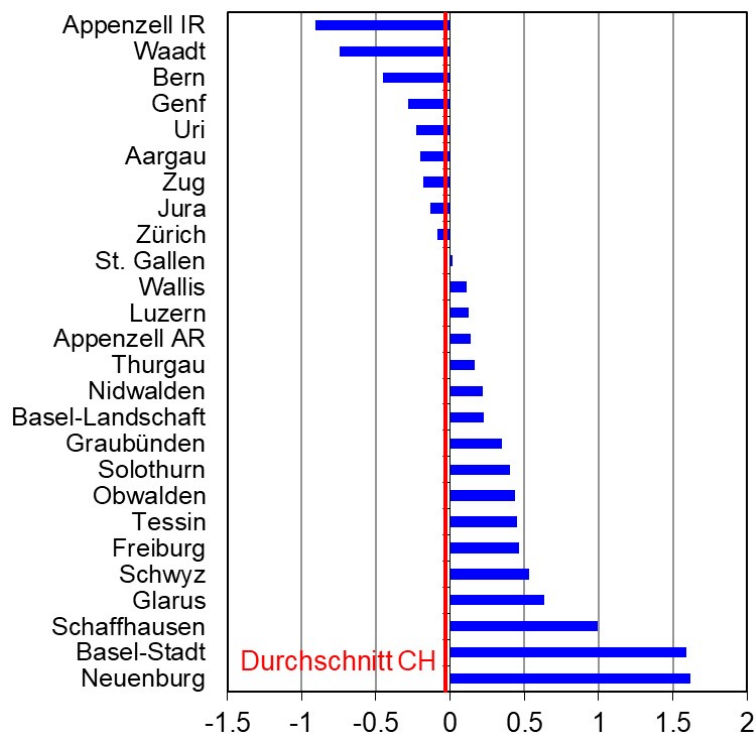
Im mittleren Bereich der Skala gab es einige wenige Verschiebungen. Auf der Skala am weitesten nach oben bewegt sich der Kanton Basel-Landschaft (drei Plätze), während Freiburg zwei Ränge nach unten rutscht. Der Index von Basel-Landschaft nimmt zwar mit 0,2 Prozentpunkten leicht zu, doch die Indizes der direkten Nachbarn Graubünden, Freiburg und Tessin steigen mit 0,3 bis 0,5 Prozentpunkten etwas stärker an, was zu den genannten Rangverschiebungen führt.

Abbildung 1: Steuerliche Ausschöpfung des Ressourcenpotenzials 2020 nach Kantonen in Prozent



Die Veränderungen der Indizes, die diesen Rangverschiebungen zugrunde liegen, sind in Abbildung 2 dargestellt. Im **Vergleich zum letzten Referenzjahr 2019** blieb die steuerliche Ausschöpfung im gesamtschweizerischen Durchschnitt konstant. Dieser Durchschnitt berechnet sich aus der Summe der kantonalen und kommunalen Fiskalabgaben, dividiert durch das gesamte Ressourcenpotenzial der Schweiz. Anders ausgedrückt entspricht der Schweizer Durchschnitt der Summe der kantonalen Indizes, gewichtet mit ihrem jeweiligen Anteil am gesamten Ressourcenpotenzial. Deshalb spielt beispielsweise der Index des Kantons Zürich und dessen Veränderung um -0,1 Prozentpunkte für den Schweizer Durchschnitt eine weitaus grössere Rolle als die Veränderung im Kanton Appenzell Innerrhoden (-0,9 Prozentpunkte). Zürichs Ressourcenpotenzial macht im Referenzjahr 2020 rund ein Fünftel des gesamten Ressourcenpotenzials aller Kantone aus, während der entsprechende Anteil von Appenzell Innerhoden 0,2% beträgt.

Neun Kantone haben ihre Steuerausschöpfung gegenüber dem letzten Referenzjahr 2019 gesenkt, die meisten davon nur leicht. Einzig bei Appenzell Innerrhoden fiel der Rückgang mit -0,9 Prozentpunkten deutlich aus. In 16 Kantonen wurde die Ausschöpfung des Ressourcenpotenzials hingegen ausgeweitet – am stärksten in Neuenburg, Basel-Stadt (je +1,6 Prozentpunkte) und Schaffhausen (+1 Prozentpunkt).

Abbildung 2: Veränderungen der steuerlichen Ausschöpfung in Prozentpunkten 2019-2020

Die **Gründe für die Veränderung der Steuerausschöpfung** sind nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Da der Index der Steuerausschöpfung das Verhältnis von effektiven Steuereinnahmen und Ressourcenpotenzial abbildet, spielen sowohl die Veränderungen bei den Steuereinnahmen als auch diejenigen beim Ressourcenpotenzial eine Rolle. Ist das Wachstum der Steuereinnahmen eines Kantons höher als der Anstieg seines Ressourcenpotenzials, kommt es zu einer Zunahme des Indexes. Dies gilt auch, wenn beide Grössen sinken, falls der Rückgang bei den Steuereinnahmen kleiner ausfällt als derjenige beim Ressourcenpotenzial. Umgekehrt sinkt die Steuerausschöpfung eines Kantons, wenn sein Ressourcenpotenzial in grösserem Umfang zunimmt als seine effektiven Steuereinnahmen (bzw. wenn der Rückgang seiner Steuereinnahmen stärker ist als die Minderung seines Ressourcenpotenzials). Ein tieferes Wachstum des Steuerertrags im Verhältnis zum Ressourcenpotential kann sich zum Beispiel dann ergeben, wenn das Wachstum des Ressourcenpotentials vor allem auf weniger ausschöpfbare Steuerbasen (in den meisten Kantonen z. B. Gewinnsteuern im Vergleich zu Einkommenssteuern) zurückzuführen ist.

In Abbildung 3 sind die Veränderungen der steuerlichen Ausschöpfung aus Abbildung 2 in die zwei Komponenten Veränderung der Steuereinnahmen und Veränderung des Ressourcenpotenzials aufgespalten. Die gestrichelte rote Linie trennt die Kantone, in denen das Ressourcenpotenzial stärker zunimmt als die effektiven Steuereinnahmen und folglich die Steuerbelastung gesunken ist (weisse Fläche links von der gestrichelten Linie) von den Kantonen mit höherem Index (graue Fläche rechts von der gestrichelten Linie), in denen umgekehrt die Steuereinnahmen schneller gewachsen sind als das Ressourcenpotenzial. Bei den Punkten direkt auf der Linie halten sich die Veränderungen von Steuereinnahmen und Ressourcenpotenzial die Waage und die Steuerbelastung ist gegenüber dem letzten Referenzjahr konstant geblieben. Dies ist im aktuellen Referenzjahr im Kanton St. Gallen und beim gesamtschweizerischen Durchschnitt der Fall.

Abbildung 3 Komponenten der Veränderung der steuerlichen Ausschöpfung 2018-2019

Die weisse und die graue Fläche werden von der waagerechten und der senkrechten Achse (rote durchgezogene Linien) in je drei Bereiche unterteilt. Die Kantone im **Bereich I** haben demnach eine höhere steuerliche Ausschöpfung, weil ihre Steuereinnahmen stärker gestiegen sind als ihr Ressourcenpotenzial. Dazu gehören einerseits mit Luzern, Appenzell Ausserrrhoden und Wallis drei Kantone, deren Index nur leicht zugenommen hat, andererseits mit Schaffhausen auch der Kanton, dessen Steuerauserschöpfung am drittstärksten ausgeweitet wurde. Vor allem die direkten Steuern der juristischen Personen nahmen in den Jahren 2015 und 2016 mit fast 40% bzw. fast 60% ausserordentlich stark zu. Diese Entwicklung lässt sich sowohl im Kantonshaushalt als auch bei der Stadt Schaffhausen beobachten. Haupttreiber sind vor allem hohe kumulierte Nachzahlungen aus früheren Steuerjahren sowie der gute Geschäftsgang der grössten Schaffhauser Unternehmen in den Jahren 2015 und 2016¹.

Auffallend ist auch die Position von Schwyz. Sein Index nimmt mit 0,5 Prozentpunkten zwar moderat zu, doch sowohl seine Steuereinnahmen als auch sein Ressourcenpotenzial weisen die mit Abstand höchsten Wachstumsraten aller Kantone auf. Die Steuereinnahmen nehmen vor allem in den Jahren 2015 und 2016 ausserordentlich stark zu. 2015 wurde mit 22,9% sogar der höchste Anstieg seit 1990 erreicht. Diese ausserordentliche Entwicklung lässt sich auf die Teilrevision des kantonalen Steuergesetzes², die auf den 1.1.2015 in Kraft gesetzt wurde, und auf Steuerfusserhöhungen in den Jahren 2015 und 2016 zurückführen. 2016 kommt ein Einzeleffekt bei den Steuereinnahmen der juristischen Personen hinzu³. Auch das hohe Wachstum des Ressourcenpotenzials lässt sich mit der Entwicklung 2016 bei den juristischen Personen erklären. In diesem Jahr verdoppelt sich der massgebende Gewinn der ordentlich besteuerten Unternehmen, was zum Anstieg des Ressourcenpotenzials um 8% führt.

¹ z.B. Kanton Schaffhausen, Geschäftsbericht 2016, S. C9.

² Unter anderem Einführung eines Kantonstarifs für hohe Einkommen und Erhöhung der Vermögenssteuer.

³ Kanton Schwyz, Jahresbericht 2016, S. 29.

Die Ursache für die leicht höhere Steuerausschöpfung des Kantons Obwalden – dem einzigen Kanton im **Bereich II** – ist rückläufiges Ressourcenpotenzial bei gleichzeitig wachsenden Steuereinnahmen. Aufgrund des Rückgangs bei den massgebenden Einkommen der natürlichen Personen 2014 nahm hier das Ressourcenpotenzial von allen Kantonen am zweitstärksten ab (-0,9%). Damit nahm der Index von Obwalden zum ersten Mal seit Beginn der Berechnungen um 0,4 Prozentpunkte leicht zu. Im Referenzjahr 2008 schöpfte Obwalden noch 26,8% seines Ressourcenpotenzials ab und lag damit im Mittelfeld aller Kantone. Ab 2006 senkte der Innerschweizer Kanton wiederholt die Steuern sowohl für juristische als auch für natürliche Personen und sein Index ging daraufhin kontinuierlich um insgesamt rund 10 Prozentpunkte zurück (16,1% im aktuellen Referenzjahr). Seit mehreren Berichtsperioden belegt Obwalden damit den vierten Platz nach Zug, Schwyz und Nidwalden.

An der Grenze zwischen Bereich I und Bereich II befindet sich der Kanton Basel-Stadt. Zusammen mit Neuenburg ist er derjenige Kanton mit dem grössten Zuwachs beim Steuerausschöpfungsindex (+1,6 Prozentpunkte). Diese Entwicklung lässt sich mit einem verhältnismässig hohen Wachstum der Steuereinnahmen bei gleichzeitig stagnierendem Ressourcenpotenzial erklären. Das Wachstum der Steuereinnahmen fällt in allen drei Bemessungsjahren relativ hoch aus (zwischen rund 5% und 6%), hängt aber nicht mit einer Steuererhöhung zusammen, sondern mit Sondereffekten und Einnahmen aus früheren Steuerjahren. 2014 und 2015 sind vor allem die natürlichen Personen der Haupttreiber dieser Entwicklung, unter anderem wegen hohen Abgrenzungen aus früheren Steuerjahren sowie Sondereffekten bei der Quellensteuer. Auch 2016 führt eine Kumulation von einmaligen Sondererträgen aus mehreren Vorjahren – diesmal bei den juristischen Personen – zu einem starken Anstieg der Steuereinnahmen.

Der zweite Kanton mit der stärksten Zunahme des Indexes ist Neuenburg. Als einziger hat er sowohl bei den Steuereinnahmen als auch beim Ressourcenpotenzial deutliche Einbussen hinnehmen müssen und liegt damit im **Bereich III**. Aufgrund von teilweise starken Rückgängen bei den direkten Steuern der juristischen Personen schrumpften die gesamten Steuereinnahmen in allen drei Bemessungsjahren. Die rückläufige Entwicklung der Gewinnsteuern ist vor allem über einen derart langen Zeitraum beispiellos. Als exportorientierter Kanton ist sich Neuenburg grosse Schwankungen bei den Unternehmenssteuern gewohnt. Im Zuge der sinkenden Uhrenexporte wurden beispielsweise in den Jahren 2003 (-31,5%) und 2009 (-15,5%) markante Rückgänge verzeichnet. Damals stellten sich aber relativ schnell Aufholbewegungen ein. In der aktuellen Periode folgten hingegen auf den Rückgang der Gewinnsteuern 2014 von rund 6% in den beiden Folgejahren noch stärkere Rückgänge von rund 24%, bzw. 16,5%. Dabei kamen mehrere Faktoren zusammen. Einerseits ist es erneut die Uhrenbranche, die im Zuge der Aufhebung des Mindestkurses durch die SNB Anfang 2015 in den Jahren 2015 und 2016 stark gelitten hat. Die Uhrenexporte gingen in diesen Jahren um rund 3%⁴ bzw. fast 10%⁵ zurück. Andererseits hatte Neuenburg 2011 eine Unternehmenssteuerreform eingeführt, bei der über einen Zeitraum von fünf Jahren (2012-2016) die Gewinnsteuersätze für Unternehmen halbiert wurden.

Vor diesem Hintergrund ist wenig erstaunlich, dass auch das Ressourcenpotenzial von Neuenburg im Berichtszeitraum mit -6,4% stark gelitten hat. Auch hier sind es die juristischen Personen, vor allem die Statusgesellschaften, die in den Jahren 2014 und 2015 einen markanten Rückgang der massgebenden Gewinne verzeichnen. Durch diese Entwicklung hat Neuenburgs Steuerausschöpfungsindex den Rückgang, der zwischen den Referenzjahren 2015 und 2017 erreicht wurde (von 32,0% auf 29,6%), bereits wieder eingebüsst und kommt aktuell leicht über dem bisherigen Höchstwert von 2015 zu liegen (32,3%).

⁴ Eidgenössische Zollverwaltung, Analyse des Aussenhandels 2015, S.4.

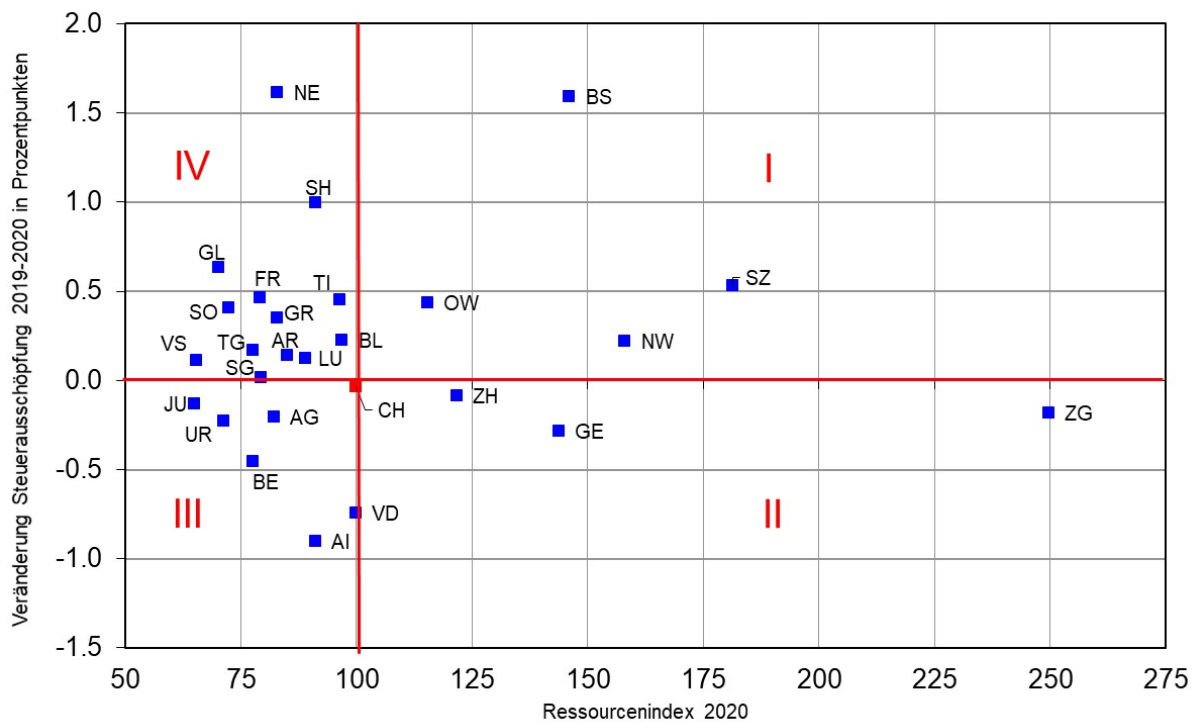
⁵ Eidgenössische Zollverwaltung, Analyse des Aussenhandels 2016, S.5.

Im **Bereich IV**, zu dem im Berichtsjahr kein Kanton gehört, gehen die Steuereinnahmen stärker zurück als das Ressourcenpotenzial, was zu einem tieferen Index führt. Noch knapp innerhalb des **Bereichs V** liegt der Kanton Appenzell Innerrhoden. Bei leicht sinkenden Steuereinnahmen weist sein Ressourcenpotenzial den zweitstärksten Anstieg aller Kantone auf (+4,9%). In der Folge nimmt sein Index von allen Kantonen am stärksten ab (-0,9 Prozentpunkte). An der guten Entwicklung des Ressourcenpotenzials waren sowohl die natürlichen als auch die juristischen Personen beteiligt, dies 2014 und vor allem auch 2015. Der leichte Rückgang der Steuereinnahmen lässt sich hauptsächlich auf einen Sondereffekt bei den Erbschafts- und Schenkungssteuern der Vorjahre zurückführen. Diese bewegten sich in den Jahren 2009-2013 auf einem ungewöhnlich hohen Niveau und fielen 2014 auf den üblichen Wert zurück.

Auch die im **Bereich VI** abgebildeten Kantone weisen im Vergleich zum letzten Referenzjahr rückläufige Indizes aus. Sowohl die Steuereinnahmen als auch das Ressourcenpotenzial nehmen zu. Der Anstieg des Ressourcenpotenzials fällt allerdings höher aus, was zu einem Rückgang der Steuerbelastung führt.

Abbildung 4 stellt die Veränderung der Steueraussschöpfung aus Abbildung 2 dem aktuellen Ressourcenindex 2020 gegenüber. So kann der Frage nach dem Zusammenhang zwischen **Ressourcenstärke und Veränderung der Steuerbelastung** nachgegangen werden.

Abbildung 4: Ressourcenindex 2020 und Veränderung der Steuerbelastung 2019-2020



Die roten Linien unterteilen die Grafik in vier Bereiche. Oben rechts befinden sich ressourcenstarke Kantone, die gegenüber dem Referenzjahr 2019 ihre Steueraussschöpfung erhöht haben (Bereich I). Unten rechts sind ressourcenstarke Kantone, die ihre steuerliche Ausschöpfung im Berichtszeitraum gesenkt haben (Bereich II). Ebenfalls gesenkt wurde die steuerliche Ausschöpfung in den Kantonen, die sich unten links befinden. Sie gehören zu den Kantonen mit einem Ressourcenpotenzial unter dem Schweizer Mittel (Bereich III). Die Kantone oben links gehören ebenfalls zur Gruppe der ressourcenschwachen Kantone, sie haben ihre Steueraussschöpfung jedoch seit dem Referenzjahr 2019 erhöht (Bereich IV).

Rohstoff

Gemäss dieser Grafik haben im Berichtszeitraum sechs ressourcenschwache Kantone ihre Steuerausschöpfung senken können (Bereich III). Bei Appenzell Innerrhoden war die Abnahme mit beinahe einem Prozentpunkt deutlich. Die übrigen 13 ressourcenschwachen Kantone schöpften ihr Steuersubstrat gleich stark (Sankt Gallen) oder stärker aus als im letzten Referenzjahr (Bereich IV). Bei den allermeisten von ihnen fiel der Anstieg jedoch schwach aus. Auch bei den meisten ressourcenstarken Kantonen ist die Veränderung des Indexes gering. Einzig bei Basel-Stadt nahm der Index mit +1,6 Prozentpunkten markant zu.

Anhang

Konzept und Aussagekraft

Der Steuerausschöpfungsindex wurde im Zusammenhang mit dem nationalen Finanzausgleich entwickelt und im Dezember 2009 zum ersten Mal veröffentlicht. Bei der Berechnung des Steuerausschöpfungsindex werden die effektiven Steuereinnahmen der Kantone und ihrer Gemeinden ins Verhältnis zum Ressourcenpotenzial gesetzt, welches das steuerlich ausschöpfbare Potenzial, d.h. das Steuersubstrat des Kantons widerspiegelt. Dieses Verhältnis misst die gesamte Fiskalbelastung eines bestimmten Kantons. Analog zum Ressourcenpotenzial des nationalen Finanzausgleichs ist auch der Steuerausschöpfungsindex vergangenheitsbezogen. Konkret gehen in die Berechnung für das Referenzjahr 2020 zum einen der Mittelwert aus den effektiven Steuereinnahmen des Kantons und seiner Gemeinden über die Jahre 2014 bis 2016 und zum anderen das im Rahmen der Berechnungen für den nationalen Finanzausgleich ermittelte Ressourcenpotenzial für das Referenzjahr 2020 ein.

Die effektiven Steuereinnahmen der Kantone und Gemeinden werden im Rahmen der Finanzstatistik der EFV berechnet. Sie umfassen sämtliche Steuereinnahmen gemäss dem neuen Rechnungslegungsmodell der Kantone HRM2 (Sachgruppe 40 Fiskaleinnahmen) abzüglich der Debitorenverluste auf Steuern (Sachgruppe 3188).⁶ Die Steuereinnahmen umfassen neben den direkten Steuern der natürlichen und juristischen Personen z.B. auch Vermögens-, Erbschafts- und Motorfahrzeugsteuern. Das Ressourcenpotenzial 2020 entspricht dem Mittelwert der aggregierten Steuerbemessungsgrundlage (ASG) über die Bemessungsjahre 2014 bis 2016. Die ASG ist eine Masszahl, die aus den steuerbaren Einkommen, Vermögen und Gewinnen in einem Kanton berechnet wird. Die ASG bildet somit das Steuersubstrat bzw. die steuerlich ausschöpfbare Wirtschaftskraft in einem Kanton ab.

Der Steuerausschöpfungsindex ist ein Abbild der gesamten Steuerbelastung in einem Kanton. Er gibt Aufschluss über die gesamte Belastung des Ressourcenpotenzials und zeigt damit, wie stark die steuerlich ausschöpfbare Wirtschaftskraft (Einkommen, Gewinne und Vermögenszuwachs) der Steuerpflichtigen effektiv durch Steuern der Kantone und Gemeinden belastet wird und somit nicht mehr für die private Verwendung zur Verfügung steht. Der Index der Steuerausschöpfung ist deshalb ähnlich zu interpretieren wie die Fiskalquote, welche in der Schweiz auf nationaler Ebene ermittelt wird. Die Fiskalquote entspricht dem Verhältnis zwischen effektiven Steuereinnahmen (einschliesslich den Sozialversicherungsbeiträgen) und dem nominalen Bruttoinlandprodukt (BIP). Da das Ressourcenpotenzial aufgrund seiner Konzeption die steuerlich ausschöpfbare Wirtschaftskraft eines Kantons misst, ist es sachlich mit dem Bruttoinlandprodukt verwandt.

Kantonale Änderungen im Steuersystem stellen nur einen Teil der Einflussfaktoren des Ausschöpfungsindex dar. So führt z.B. eine unterschiedliche Einkommens- und Vermögensverteilung auch bei gleichen Steuertarifen zu unterschiedlichen Indizes. Eine weitere Einschränkung betrifft die Periodenabgrenzung im Zähler und Nenner des Steuerausschöpfungsindex. Je nach Rechnungslegung decken die Steuereinnahmen und das Ressourcenpotenzial nicht dieselbe Periode ab. So bildet das Ressourcenpotenzial stets diejenigen steuerbaren Einkommen und Gewinne ab, welche in der entsprechenden Steuerperiode angefallen sind (in

⁶ Bis 2013 wurden die Steuereinnahmen in der Finanzstatistik netto ausgewiesen. In Befolgung nationaler und internationaler Rechnungslegungsrichtlinien, die für den Ausweis der Erträge und Aufwände den Grundsatz der Bruttodarstellung empfehlen, weist die Finanzstatistik seit der Veröffentlichung vom 29. August 2014 nunmehr auch den Fiskalertrag (Sachgruppe 40) brutto aus. Entsprechend werden die Debitorenverluste auf Steuern und auf Sozialversicherungsabgaben in der Finanzstatistik in der Sachgruppe 3188 verbucht. Wie international üblich beruhen sowohl der Steuerausschöpfungsindex als auch die Fiskalquote auf dem Konzept der effektiv eingebrachten Steuereinnahmen. Somit musste die Berechnungsmethode angepasst werden: bei der Berechnung der Steuerausschöpfung sind die Debitorenverluste auf Steuern von den Steuereinnahmen abzuziehen (siehe Datei „Basisdaten“).

der vorliegenden Publikation sind das die Jahre 2014-2016). Die Steuereinnahmen zeigen jedoch je nach Rechnungslegung diejenigen Beträge, welche in den Jahren 2014-2016 tatsächlich eingenommen wurden, aber unter Umständen teilweise die wirtschaftliche Realität früherer Jahre widerspiegeln. Der Steuerausschöpfungsindex ist somit ein umfassendes Mass der Steuerbelastung und erlaubt keine eindeutigen Rückschlüsse auf Steuertarife und Steuersätze. Auch eignet sich der Index nicht als gezieltes Messinstrument für die Belastung einzelner Wirtschaftssubjekte.

Berechnungsmethode

In einem ersten Schritt wird die steuerliche Ausschöpfung des Ressourcenpotenzials für jeden Kanton und für die Gesamtheit der Kantone berechnet:

$$\text{Steuerliche Ausschöpfung} = \frac{\text{effektive Steuereinnahmen}}{\text{Ressourcenpotenzial}}$$

In einem zweiten Schritt werden die kantonalen Werte der steuerlichen Ausschöpfung mit dem entsprechenden Wert für die Gesamtheit der Kantone indexiert:

$$\text{Steuerausschöpfungsindex Kanton} = \frac{\text{Steuerliche Ausschöpfung Kanton}}{\text{Steuerliche Ausschöpfung Gesamtheit der Kantone}} \times 100$$

Der Indexwert für die Gesamtheit der Kantone beträgt demnach 100. Kantone mit einer Ausschöpfung über diesem Mittelwert weisen einen Wert grösser als 100, Kantone mit einer tieferen Ausschöpfung weisen Werte kleiner als 100 auf. Aufgrund seiner Berechnungsmethode ist der Steuerausschöpfungsindex nicht mit dem früher von der ESTV publizierten Gesamtindex der Steuerbelastung vergleichbar.